

# W o c h e n b l a t t

für

## Wilsdruf, Zharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Achter Jahrgang.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 7. April 1848.

14.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Zharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbiten uns dieselben unter den Adressen: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf“, „an die Agentur des Wochenblattes in Zharand“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen“. In Meissen werden Aufträge und Bestellungen in der Buchhandlung von C. C. Klincksch und Sohn besorgt. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

Von jetzt an befindet sich die Redaction dieses Blattes in dem am Markt gelegenen Hause des Herrn Gutbesizers Frißsche, der Eingang jedoch auf der Meißner Gasse.

Die Redaction.

### Eine politische Betrachtung.

Der politische Horizont umdüstert sich immer mehr und mehr. Schon zucken hier und da einzelne Blitze auf, bei deren Scheine das Auge die drohenden Wolken schichten deutlich zu erkennen vermag, welche ringsum am Himmel sich aufgethürmt. Ein einziger Luftzug kann die Dunstgebilde in Bewegung setzen und sie zu einem furchtbaren Zusammenstoße führen. Die Entladung der regenschwangeren Massen muß dann eine entsetzliche werden. Vor den herabstürzenden Fluthen schützt kein Damm mehr und der vorantostende Sturmwind zerstört die Hütte des Armen so gut wie den Palast des Reichen und treibt deren Bewohner hinaus in den Kampf der empörten Natur.

Deutschland droht Gefahr, Gefahr von zwei Seiten. Binnen wenigen Tagen werden deutsche Flüchtlinge, des Gastrechts im fremden Lande müde, den Fuß auf deutschen Boden setzen, gefolgt von einem zu vielen Tausenden angeschwollenen Heere deutscher Arbeiter, die Frankreichs Boden zu verlassen gezwungen sind, weil der Franzmann seine eignen hungernden Kinder nicht mehr hinreichend zu beschäftigen vermag. Die Deutschen in der Schweiz rüsten sich zu einem gleichen Zuge und es steht so:

nach Deutschland ein feindlicher Einfall von zwei verschiedenen Seiten bevor. An den Grenzen unsers Vaterlandes hoffen die Schaaren Waffen zu finden, für deren Ankauf eine so thätige als gut geschulte Propaganda eifrigst Sorge getragen und wohl noch trägt, um dann, mit den Werkzeugen des Todes und der Zerstörung gerüstet, zunächst in das Großherzogthum Baden einzufallen und daselbst die Republik zu proclamiren. Ein polnischer General wird den Oberbefehl über dieses bunt zusammengewürfelte Heer führen, deren Glieder wohl mehr die Raub- und Beutelust als der Thatendurst vereinigt und denen das Wort Subordination eine sehr unbekannte Größe sein mag. Herwegh und einige andere literarische Notabilitäten stehen an der Spitze dieses abenteuerlichen Zuges, der noch dadurch eine besondere Bedeutung erhält, daß die Pariser Proletarier, deren Zahl jetzt Legion sein mag, beschloffen haben, sich ihm in Masse anzuschließen. Es versteht sich von selbst, daß der Zug, je weiter er sich von der Hauptstadt Frankreichs entfernt und je näher er Deutschland kommt, desto gewaltiger sich vermehren wird, und zwar ganz in der naturgemäßen Weise, in welcher eine Lawine sich bildet. Nächst Baden ist vorerst noch Württemberg dazu außerzusehen, aus den Händen der zurückgekehrten

Landsleute das Geschenk der Republik entgegenzunehmen. Daß es dann immer weiter und weiter bis ins Herz unsers Vaterlandes hineingehen soll, versteht sich bei so unternehmenden Leuten, die nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben gewohnt sind, von selbst. Wenn dann das große Werk der politischen Umgestaltung vollendet und ganz Deutschland in eine große, einige und untheilbare Republik umgewandelt ist, sollen sich Franzosen und Deutsche freudejauchzend und wonnetaumelnd in die Arme stürzen zur ewigen Freundschaft und zum Nimmertrennen. Also ist es beschlossen worden von den Mitgliedern der großen Propaganda in Paris.

Daß man nun in Baden und Württemberg die bewaffneten gefährlichen Gäste, welche sich angemeldet haben, nicht mit offenen Armen empfangen wird, versteht sich von selbst. Man hat sich dort möglichst in den Stand gesetzt, die Eindringlinge mit blutigen Köpfen von den deutschen Grenzen zurückzuweisen und es ist wohl kaum zweifelhaft, daß es der disciplinirten Militärmacht, unterstützt vom Landsturm und den übrigen Freischaren, gelingen wird, die ungeordneten, an einen geregelten Kampf nicht gewöhnten und mit den Waffen wenig vertrauten Haufen zu Paaren zu treiben. Die größte Gefahr für uns scheint uns indessen darin zu liegen, daß die zu erwartende Niederlage ihrer Landsleute das Nationalgefühl der Franzosen und den Stolz auf ihren Waffenruhm arg verletzen und sie zu dem Gedanken anspornen wird, die Scharte möglichst bald und auf das Glänzendste wieder auszuweken. Die provisorische Regierung, obschon von friedliebenden Gesinnungen gegen Deutschland besetzt und von dem Wunsche erfüllt, daß Deutschland seine Entwicklungsperiode ohne äußere Störung ruhig durchlaufen möge, wird dem ungestümen Drängen des Volks nachgeben und es in den Kampf gegen Deutschland ziehen lassen müssen, um nicht das Land der völligen Anarchie Preis zu geben. Wir können und dürfen es uns nicht verhehlen, daß alle die schönen und gewiß auch wohlgemeinten Redensarten einzelner Regierungsmitglieder, wie ganz besonders Lamartine's, nicht der Ausdruck des französischen Volkswillens sind, sondern daß die große Mehrzahl unserer westlichen Nachbarn entschieden den Krieg will und mit Begierde den Augenblick herbeiwünscht, mit einem Gegner in offener Feldschlacht sich zu messen. Da nun unser Deutschland zur Befriedigung derartiger Gelüste, zu welchen noch die Eroberung der linken Rheinprovinzen zu rechnen ist, die beste Gelegenheit darbietet und in geographischer wie mancher andern Hinsicht nichts zu wünschen übrig läßt, so darf es uns nicht befremden, wenn unsere unruhigen und handelsüchtigen Nachbarn die Fäuste gegen uns ballen und Schnippchen nach uns herüber schlagen. Bald werden wir ihre Gesinnungen gegen uns in noch unzweideutigerer Weise kennen lernen.

Die zweite, nicht minder erhebliche Gefahr droht Deutschland im Osten. Der nordische Riese hat schon längst seine mächtigen Glieder mit dem Schmuck des Krieges umgürtet. An den Grenzen Polens

steht ein kampferüstetes Heer schlagfertig da, des Winkes harrend, der es gegen den Feind führt. Rußland ist kein zu verachtender Gegner. Von einer Mannszucht, wie sie nur in einem despotischen Staate möglich ist, zusammengehalten, stehen die russischen Truppen in physischer Hinsicht gewiß keiner Soldateska in der Welt nach. Die Begeisterung für die Sache, der sie Blut und Leben opfern sollen, fehlt ihnen freilich gänzlich, wie dies bei Menschen, denen die Begriffe von Vaterlandsliebe und Freiheit ganz fabelhafte Dinge sind, nicht anders erwartet werden kann; indessen gleicht denn doch die eingeschulteste Taktik und der der rohen Kraft inwohnende instinktmäßige Trieb nach Kampf und Gefahr diesen Mangel wieder aus und zum Ueberflus besetzt der russische Generalstab ein untrügliches Mittel, die Soldaten mit der heldenmüthigsten Todesverachtung in den dichtesten Kugelregen zu führen, es ist der — Brantwein. Der russische Soldat rückt bekanntlich nie zur Schlacht vor, erstürmt nie eine Schanze, kurz wird mit den Waffen nie eher activ, bevor er nicht eine gehörige Portion Brantwein erhalten hat, die ihm eben so vorschriftsmäßig zugetheilt wird, wie die Patronen. Vom Fuselgeist berauscht, stürzt sich nun der Sohn der Knute mit der grimmigen Wuth des gereizten Heshundes auf den Feind, kaum jemals zurückweichend, wenn nicht das Signal der Führer ihm den Rückzug befiehlt. Was nun den gebildeten Theil der russischen Soldateska, die Offiziere betrifft, so besetzt ein Wunsch, ein Streben das ganze große Corps: es ist dies die Sucht nach Orden. Ein Orden und die damit verbundene höhere Rangklasse gilt ihm als das größte irdische Glück, ist in seinen Augen die ehrenvollste Auszeichnung, welche ihm zu Theil werden kann. Mit der größten Aufopferung und Hingebung widmet sich daher der russische Offizier seinem Berufe, um sich auf vortheilhafte Weise bemerkbar zu machen. Um einer einzigen Ordensdecoration willen schlägt er sein Leben zehnmal in die Schanze und preist sich noch glücklich, wenn er mit verstümmelten Gliedern, aber einen Stern oder ein Kreuz auf der Brust, sich dahinschleppt. Diese übertriebene Ehrsucht, dieses unmäßige Verlangen nach Auszeichnung haben die russischen Selbstherrscher klüglich selbst hervorgerufen und möglichst gepflegt, weil sie darin mit vollem Rechte eine mächtige Stütze ihres Throns erblicken. Das System vermag wohl Niemand an den russischen Staat zu fesseln und der Monarch selbst kann in seinem Reichenreiche doch nur immer eine kleine Zahl wahrer Verehrer seiner Person gewinnen. Da mußte denn ein Etwas geschaffen werden, das den Staatsbeamten, den Krieger mit Lust und Liebe für sein Amt und seinen Stand erfüllte und ihn für eine Idee sich begeistern ließ. Zu diesem Zwecke führte man die Rangklassen und Orden ein und verband mit der Verleihung derselben gewisse Vorrechte und Auszeichnungen. Dieses ist nun das eine Ziel, dem alle Staatsdiener Rußlands mit einem Eifer und einer Ausdauer zustreben, welche in Erstaunen setzt. Daß man in der Wahl der Mittel zum Zweck nicht

schwierig ist, kann nicht fehlen, und wir erinnern nur an das durch alle Rangklassen gehende und bis in die höchsten Regionen hinauf verzweigte Befestigungssystem, welches in einer solchen systematischen Ausdehnung wohl in keinem andern Lande der Welt wieder angetroffen wird. — Endlich darf Deutschland einen Krieg mit Rußland auch aus dem Grunde nicht gering anschlagen, weil der gemeine russische Soldat unser Vaterland für ein wahres Schlaraffenland hält, wo die Fleischtopfe Aegypti gar nicht vom Feuer wegkommen. Diese überaus günstige Meinung, die uns Deutschen allerdings schmeichelhaft sein muß, hat sich aus den Zeiten des letzten europäischen Völkerkriegs her durch die Tradition im Munde des russischen Volks bewahrt und im russischen Soldaten den Wunsch, als Sieger in die deutschen Gauen einzuziehen, stets wach erhalten. Daher wird der russische Krieger mit Jubel die Muskete ergreifen oder den Fuß in den Steigbügel setzen, wenn es einem Kriegszuge gegen Deutschland gilt.

Ein solcher Krieg ist nun aber unter den jetzigen Verhältnissen mehr als wahrscheinlich. Polen wird, muß sich erheben, wenn nicht die ganze Geschichte lügen soll. Der erste Schuß, der in Warschau fällt, findet ein Echo im ganzen civilisirten Europa, denn die Sympathien desselben gelten Polen, dem dreifach gespaltenen unglücklichen Polen. Lange kann der unnatürliche Zustand in dem Rußland zugehörnden Theile des ehemaligen Polenreichs nicht mehr dauern. Die Polen werden knirschend ihre Ketten schütteln und sie zum Angriff auf ihre Unterdrücker gebrauchen, da die Nation so gut als waffenlos ist. Da wird der nordische Riese die gewaltigen Glieder dehnen und regen und die Empörer an der stahlbepanzerten Brust zu erdrücken suchen: aber ganz Deutschland wird sich wie ein Mann erheben und dem Feinde der Freiheit und der Civilisation nicht Zeit lassen, sein Opfer zu zerfleischen. Ein gewaltiger Kampf wird entbrennen. Doch wie auch die Würfel des Kriegs im Anfang fallen mögen, der letzte Wurf kann nicht zweifelhaft sein und wird zu Gunsten der Civilisation über die Barbarei ausfallen.

Zu beklagen ist es allerdings, daß Oesterreich, durch den eben entbrannten Krieg in Italien behindert, Galizien nicht mit Nachdruck wird schützen können. Es würde thörichte Vermessenheit sein, über die Schwankungen eines solchen Krieges im Voraus sich weiter aussprechen zu wollen und wir fügen unsern Andeutungen nur noch die hinzu, daß wir es nach unserer Ansicht für ein Glück halten, wenn der Krieg zwischen Rußland und Deutschland eher beginnt, als Feindseligkeiten zwischen uns und den westlichen Nachbarn, den Franzosen ausgebrochen sind. Wenn dieß der Fall und noch kein französisches Blut auf deutscher Erde verspritzt worden ist, so wird Frankreich, wenn es Deutschland mit Rußland im Kampfe erblickt, allen Hader im Augenblick gegen uns fallen lassen und mit Ungestüm gemeinschaftlich mit Deutschland die Waffen gegen den Erbfeind der Civilisation ergreifen. Wäre aber im

umgekehrten Falle der Kampf mit Frankreich bereits entbrannt, dann würde die gegenseitige Erbitterung es kaum dahin kommen lassen, daß Frankreich vom fernern Streite abließe, um mit Deutschland gegen Rußland gemeinschaftliche Sache zu machen.

Eins aber ist Noth unter allen Umständen: **die allgemeine Volksbewaffnung** auch in unserm theuren Vaterlande, in unserm Sachsen. Ist es nicht gefährlich, die kostbare Zeit zu versäumen? Jeder verlorne Tag schlägt dem Vaterlande eine Wunde. Die vollständigste Volksbewaffnung will uns darum das Nächste scheinen, woran Deutschland zu denken hat. Man ordne sie zur rechten Zeit, man ordne sie bald!

Ein zweites nothwendiges Erforderniß, einem äußern Feind mit Macht und Nachdruck entgegenzutreten, ist

### die Ruhe und Ordnung

im Innern des Landes. Durch Unfug ist noch Keiner glücklich geworden; aber aufs Zuchthaus sind Viele dadurch gekommen. Wird ein vernünftiger Mensch es glauben, daß der Nothstand durch Raub und Mord und Scandal dauernd gehoben werden könne? Das wäre ja mehr als Kurzsichtigkeit, das wäre Blindheit! Wenn die Wohlhabenden, wenn die Fabrikanten und Handelsleute durch Angriffe auf ihr Eigenthum, oder wohl gar auf ihr Leben, gezwungen werden, sich von allem und jedem Geschäft zurückzuziehen, wie soll es da besser werden in Handel und Wandel? Darum also sei zur Ruhe und Ordnung gemahnt, und dieß um so mehr, als der Feind (Ruße oder wer er sonst sei), wenn er kommt, nicht ein sich zerfleischendes, sondern überall ein einiges deutsches Volk finden muß. Wer im Angesichte des bedrohten Vaterlandes die deutsche Ehre durch niedere Meuterei, Raub und Empörung besleckt, verdient russischer Slave zu werden, darum nochmals: Ruhe, Ordnung, Mäßigung! Die Sorgen des armen niedern Mannes können nur auf dem ruhigen besonnenen Wege der Gesetzgebung dauernd gehoben werden, nicht durch Tumulte. Das wird aber geschehen. Wenn wir in Folge einer bessern und wahrhaftern Volksvertretung eine andere Gesetzgebung haben werden, wodurch die Armen geringer besteuert, wodurch die Nahrungsmittel wohlfeiler werden, wenn dafür gesorgt sein wird, daß Rechtspflege, Schule und Regierung wohlfeiler gehandhabt werden, dann, dann wird es besser um den kleinen Handwerksmann, um den armen Häusler, Tagarbeiter u. s. w., überhaupt um Alle stehen. Aber dazu gehört Ruhe! Durch unsere neue Regierung, durch das, was alle deutschen Fürsten neuerdings feierlich zugesagt haben, sind wir auf dem besten Wege dazu. Sie haben eingesehen, daß es auf dem alten Wege nicht mehr gehen wollte. Sie haben das ehrlich zugestanden. Dank ihnen dafür! Werden nun aber jetzt statt vernünftig vorwärts zu gehen und gründlich zu bessern, auf rohe Weise alle Verhältnisse zertrümmert, so werden die Bessern sich schüchtern zurückziehen und mit Achselzucken sagen: solchen Leuten ist nicht zu helfen.

Leider, leider ist auch unser Sachsen nicht rein geblieben von Meuterei und Aufruhr und der theure vaterländische Boden hat sächsisches Bürgerblut getrunken.

Am 29. März früh nämlich versammelten sich die Nagelschmiede aus Elterlein, Grünhain, Scheibenberg, Mitwaida, Markersbach und Raschau in Schwarzenberg, um gegen die Nagelfabriken von Zimmermann und Leinbrock in Elterlein und Gustav Jahn in Dorf Mitwaida einen Zerstörungszug zu unternehmen, weil sie von dem traurigen Wahne befangen waren, die genannten Fabriken entzögen ihnen die Nahrung, was nie der Fall gewesen ist, da stets der Absatz derselben ins Ausland seinen Weg genommen. Der Haufe zog, gegen 100 Mann stark und mit Schießgewehren reichlich versehen, zuerst nach dem Zimmermannschen u. Stablisement, welches er von Grund aus zerstörte. Die vorgefundenen Vorräthe wurden ins Wasser geworfen und die Handelsbücher vernichtet. Dann ging's nach der Jahn'schen Fabrik, der indessen seine Besitzung mit seinen Arbeitern heldenmüthig vertheidigte. Der Leipz. Zeit. zufolge blieben die Bewohner von Mitwaida, mit Auschluss Einzelner, müßige Zuschauer. In der That empörend! Nur einige bewaffnete Bürger und Bürgerschützen aus Schwarzenberg kamen den Bedrängten zu Hülfe, voran der Ger.-Dir. Garten zu Pferde. Ehre dem Ehrenmanne! Die Aufrührer machten hier von den Schusswaffen Gebrauch, nachdem sie die Belagerten wiederholt mit einem Hagel von Steinen begrüßt. Auf Jahn's dringende Bitten schossen dessen Leute immer noch nicht, bis sie endlich denn doch dazu gezwungen wurden. Wie viele Todte und Verwundete es gegeben, weiß man noch nicht. Nachdem endlich Jahn und seine Freunde, von drohender Todesgefahr verfolgt, gewichen, warfen sich die Meuterer auf die Fabrik- und Wohngebäude mit bestialischer Zerstörungswuth. Nichts blieb unverletzt. Die Wände wurden durchgeschlagen, die Fensterkreuze zerschmettert, die Meubles vernichtet, die vorgefundenen Vorräthe ins Wasser geworfen. Zwei Stunden später erschienen, jedoch zu spät, 50 Mann Soldaten.

Unsere vaterländische Geschichte ist sonach um ein schwarzes Blatt reicher geworden!

Eben kommt uns ein neuerer Bericht in der Leipz. Zeit. vom 2. April über das obige beklagenswerthe Ereigniß zu, den wir wörtlich mittheilen:

„Leipzig, 2. April. Zu den Berichten über die traurigen, der nothwendigen Entwicklung des Staats- und Volkslebens schädlichen Ereignisse im Erzgebirge tragen wir aus einem heute uns zugegangenen sehr glaubhaften Berichte noch Folgendes nach. Es stürmte gegen die Jahn'sche Fabrik in Mitweida eine Rotte von ungefähr 1000 Mann an, drang in den Hof und begann von hier aus einen mörderischen Kampf. Es wurden auf beiden Seiten (der Angreifer und der Vertheidiger) über zwanzig Mann verwundet. Die Tumultuanten waren die Stärkeren, sie entwaffneten die Vertheidiger, prügelten und vertrieben sie. Nur durch einen Zufall

rettete, der als Ehrenmann allgemein anerkannte Jahn, sein Leben. Die Fabrik, das Wohnhaus und zwei Nebengebäude wurden vollständig zerstört. Am 31. März Morgens rückte Infanterie und Cavalerie in Elterlein und Mitweida ein und bereits sind 40 Tumultuanten nach Zwickau abgeführt worden. Auch in Gelenau sollen Unruhen ausgebrochen sein, bei denen der Gerichtsdirector und der Registrar vertrieben, der Gemeinderath abgesetzt worden sind und es zur völligen Anarchie gekommen. Die Erregung soll von den Deutschkatholiken ausgegangen sein.“

### Kirchen-Nachrichten von Tharand.

Getauft: Emil Richard, Mstr. Heinrich August Rietschels, ansässigen Bürgers und Kürschners allhier, Söhnlein. — Friedrich Emil, Carl Gottlob Kost's, Böttchergesellen und Einw. hier, Söhnlein. — Leopold Alexander, Mstr. Georg Friedrich Carl Rode's, Bürgers und Schuhmachers hier, Söhnlein. —

Getraut: August Carl Müller, Königl. Postillon und Einwohner allhier, juv., mit Igfr. Johanne Christiane Schierig von hier. —

Beerdigt: Carl Friedrich August, das zweite Kind von Karl Maximilian Pech, Einw. und Ziegeldecker allhier, 3 J. 5 M. alt, starb an Abzehrung. — Frau Johanne Christiane Ranisch, Mstr. Carl Gottlob Ranisch's, ansässigen Bürgers und Schuhmachers allhier, Ehefrau, 42 J. weniger 25 T. alt, starb während der Entbindung. — Das todtgeborene Söhnlein von gleich erwähnten Aeltern. — Wilhelm Franz Faulwärter, Handarbeiter aus Dresden, 32½ J. alt, starb in hiesiger Frohnveste an Abzehrung. — Marie Auguste, Johann Gottlieb Wilhelm Böhme's, ansässigen Bürgers und Einw. hier, Töchterchen, 7 M. 13 T. alt, starb an Zahnkrämpfen.

### Kirchen-Nachrichten von Wilsdruf.

Getauft: Anna Elisabeth, Herrn Carl August Zedlers, Cantors und 2. Knabenlehrers hier, Töchterlein. — Anna Theresia, August Friedrich Grätschels, ans. Bürg. und Röhrbohrers hier, Töchterlein.

Beerdigt: Ehrenfried Adolph, Hrn. Samuel Fürchtegott Hoffmanns, Bürg. und Thierarztes hier, Söhnlein, 8 W. alt, starb an Schwäche. — Auguste Ida, Mstr. August Friedrich Felsches, ans. Bürg. und Nagelschmiedemstrs. hier, Töchterlein, 11 Monate und 23 Tage alt, starb an Nervenschwäche. — Carl Heinrich Irmer, Maurergeselle hier, 61 Jahr alt, starb an Altersschwäche. — Frau Johanna Caroline Krippenstapler, Mstr. Carl Gottlieb Krippenstaplers, Auszugsbürg. und Weißgerbers hier, Ehefrau, 60 J. 10 Mon. alt, starb an Auszehrung. — Emilie Auguste, Mstr. Wilhelm Anton Zenkers, Bürg. und Tischlers hier, ehel. ältestes Zwillingstöchterlein, 27 Wochen alt, starb an Zahnkrämpfen. — Christiane Sophia Förster, Einwohnerin hier, 58 J. 24 T. alt, starb am Schlagflusse.

**Kirchen-Nachrichten von Siebenlehn.**

Geboren: 1) Charitas Concordie Sophie, Herrn Salomo Wilhelm August Dietrichs, Naturforschers hier, Tochter. 2) Pauline Sophie, Mstr. Heinrich Adolph Gödels, Bürg. und Bäckers hier, Tochter. 3) Friedrich Herrmann, Mstr. Friedrich Wilh. Fischers, Bürg. u. Hufschmidts hier, Sohn. 4) Ernst Otto, Hrn. Joh. Gottlieb Miesch's, Steingutfabrikantens hier, Sohn.

Gestorben: 1) Moriz Eduard, Hrn. Carl Gottlieb Weises, Steingutfabrikantens hier, Sohn, 11 Monate alt, an Abzehrung. 2) Mstr. Johann Christian Johne, Bürger und Bäcker allhier, starb an Brustleiden, 56 Jahr 2 Mon. 19 Tage alt. 3) Friedrich Herrmann, Mstr. Christian Friedrich Krumbiegels, Bürgers und Schuhmachers hier, Sohn, starb an Zahnkrämpfen, 1 Jahr 1 Mon. 8 Tage 9 St. alt. 4) Renate Wilhelmine, Mstr. Anton Wilh. Hofmanns, Bürg. u. Schuhmachers hier, älteste Tochter, starb an Brustwassersucht, 27 Jahr 3 Mon. 7 Tage alt.

**Kirchen-Nachrichten von Rossen.**

Getauft: Des Maurers Ulrich in Gule Sohn, Ernst Herrmann.

Beerdigt: Konus Keller in Rossen, 54 Jahr alt, starb an Bauchwassersucht. — Des Weißbäckersmeisters Ebert in Rossen Sohn, Carl Herrmann,  $\frac{3}{4}$  Jahr alt, am Sticksfuß. — Des Gutsbesizers Herrn Heinze in Gule Sohn, Bernhard Emil,  $\frac{3}{4}$  Jahr alt, am Gehirnschlag. — Herrmann Theodor, ein außerehel. Sohn allda,  $\frac{3}{4}$  Jahr alt, am Keuchhusten. — Franz Julius, ein außerehel. Sohn in Gruna, 8 Tage alt, am Schlagfluß. — Des Schneidermeisters Martin in Rossen Ehefrau, Christiane Henriette, 30 Jahr alt, starb an Lungenschwindsucht. — Der Handarbeiter Gottlieb Gilzer in Rossen, 75 Jahr alt, an Lähmung.

Kommenden Sonntag predigt Vormittags: Herr Superint. M. Locke.

**Bekanntmachungen.****Bekanntmachung.**

Nach einer dem Königlichen Hohen Ministerio des Innern zugegangenen Mittheilung des Königlichen Hohen Ministerii der auswärtigen Angelegenheiten ist von der Kaiserlich Königlich Oesterreichischen Regierung beschlossen worden, vom 1. des laufenden Monats April an die in Oesterreich ob der Ems, in Böhmen, Mähren, Schlesien, Tyrol und Vorarlberg für sämtliche im allgemeinen Oesterreichischen Zolltarife unter den Nummern 236 bis mit 250 begriffenen Getreidegattungen, Hülsenfrüchte und Mühlenerzeugnisse an die Stelle des bestehenden Ausfuhrverbotes getretenen 10 procentigen Ausfuhrzölle außer Wirksamkeit zu setzen, und zugleich die in dem gedachten Zolltarif dafür festgesetzten Ausgangszölle wieder in Anwendung kommen zu lassen.

Hoher Anordnung zufolge wird Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dresden, am 3. April 1848.

Königliche I. Amtshauptmannschaft  
des Dresdener Kreisdirections-Bezirktes.  
v. Pflugk.

**Bekanntmachung.**

Das für hiesige Stadt auf das Jahr 1848 aufgestellte Gewerbe- Personal- Steuer- Individual- Cataster liegt von heute an bis zum 18. April d. J. in der Kammerei zur Einsicht aus, was den hiesigen Steuerpflichtigen hiermit bekannt gemacht wird.

Wilsdruf, den 30. März 1848.

Der Rath daselbst.

**Bekanntmachung.**

Das Hohen Orts approbirte Gewerbe- und Personalsteuer- Individual- Cataster für die Stadt

Rossen aufs Jahr 1848 liegt bei dem Stadtcassirer Herrn Engel hier Orts aus, und kann daselbst eingesehen werden.

Den steuerpflichtigen Individuen wird solches auf Grund des Gesetzes vom 24. December 1845 und der Ausführungsverordnung vom nämlichen Tage, nach § 41., zur Nachachtung andurch bekannt gemacht.

Rossen, am 7. April 1848.

Der Rath allda.

Erchenbrecher, Bürgermeister.

**Bekanntmachung.**

Das Abschätzungs-Register zu Ausbringung der Geldbedürfnisse der Stadt Tharand ist neu gefertigt worden und liegt bei Endesgenanntem zu Aller Einsicht bereit.

Etwaige Einwendungen dagegen müssen innerhalb der nächsten 14 Tage, längstens bis 21. d. M. erhoben werden.

Tharand, den 29. März 1848.

Die Abschätzungsbeauftragten.

Gruener.

**Bekanntmachung.**

Der hiesigen ansässigen, sowohl unansässigen Bürgerschaft, ingleichen den Schutzverwandten wird hiermit bekannt gemacht, daß, da die zeitherige Pachtzeit zu Michaelis 1848 sich endiget, die Communsfelder, Wiesen und Pläne auf 10 Jahre und zwar auf die Zeit von Michaelis 1848 bis dahin 1858 wiederum verpachtet werden sollen. Zum Verpachtungstermin wird nächstkünftige Mittwoch der 12. April l. Js.

angesezt. An solchem Tage haben daher alle Diejenigen, welche Communsfelder oder Wiesen und Pläne zu erpachten gesonnen sind, im Seifertschen Saale, von Vormittags 9 Uhr an sich einzufinden,

die nähern Bedingungen zu vernehmen und darnach der Verpachtung sich zu gewärtigen.

Nossen, am 4. April 1848.

Der Rath allda.

Erchenbrecher, Bürgermeister.

### Nothwendige Subhastation.

Ausgeklagter Schulden halber soll das Annen Dorotheen verw. Prachassch in Tharand zugehörige, im sogenannten Zeisiggrunde gelegene, im Brandversicherungs-Cataster unter No. 111 aufgeführte Hausgrundstück, an Wohnhaus und Garten, welches ohne Berücksichtigung der Abgaben auf 375 Thlr. taxirt worden ist,

den 4. Mai 1848

an Amtsstelle zu Tharand öffentlich versteigert werden.

Eine Beschreibung dieses Grundstücks ist im Amtshause zu Tharand ausgehängt.

Königliches Justizamt Gröllenburg zu Tharand, den 2. März 1848.

R i c h t e r.

### Avvertissement.

Nach erfolgter Insolvenzanzeige soll das dem Dorfstramer Johann Gotthelf Friedrich Damm zu Mohorn zugehörige neu erbaute Haus sammt Zubehör, welches mit Berücksichtigung der Abgaben auf 1500 Thaler taxirt worden ist,

den 30. Mai 1848

an Amtsstelle zu Tharand öffentlich versteigert werden.

Die nähere Beschaffenheit dieses Hauses ist aus der dem im hiesigen Amtshause, sowie in der Erbgerichtschänke zu Mohorn aushängenden Patente beigefügten Beschreibung zu ersehen.

Justizamt Gröllenburg zu Tharand, den 17. März 1848.

R i c h t e r.

### Bekanntmachung.

Einer ausgeklagten Schuld halber soll die sub Nr. 53. des Brandcatasters eingetragene, mit Rücksicht auf Oblasten 125 Thlr. 19 Ngr. 5 Pf. dorfsgerichtlich gewürderte Häuslernahrung Johann Gottlieb Böhmers in Herzogswalde, zu deren Wiederbebauung eine Brandentschädigungssumme von 100 Thaler ausgesetzt ist,

den 18. April 1848

nothwendig versteigert werden.

Unter Hinweisung auf die an Gerichtsstelle und bei dem Richter Friedrich Wilhelm Kost zu Herzogswalde aushängenden Patente wird diese Versteigerung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilsdruf, am 8. Februar 1848.

Das Gericht.

Ludwig Robert Hennig,  
Ger.-Dir.

### Bekanntmachung.

Zusolge des von dem Rathe und den Stadtverordneten zu Nossen gefaßten Beschlusses soll ein

Theil der Flur des vormals Ekemannschen, kürzlich von der Stadtgemeinde acquirirten Stadtgutes an Wiese, Feld und Holz öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Die unterzeichnete Deputation hat hierzu den

eilften April 1848

anberaumt, und ladet demgemäß alle Kauflustigen ein, an diesem Tage Vormittags acht Uhr an der sogenannten Pfarrbrücke bei Zella sich einzufinden, und nach vorgängiger Kenntnißnahme von den Erstehungsbedingungen, welche im hiesigen Rathhause aushängen, und übrigens von heute an auch bei dem unterzeichneten Deputationsvorstande eingesehen werden können, ihre Gebote zu eröffnen.

Nossen, den 29. März 1848.

Die außerordentliche städtische Wirthschafts-Deputation.

H. M. Schulze, Rthm.

### Bekanntmachung.

Von der unterzeichneten Deputation sollen nächstkünftigen

fünfzehnten April d. J.

diejenigen Feldgrundstücke, welche sich die Stadtgemeinde Nossen von dem vormals Ekemannschen Stadtgute allhier eigenthümlich reservirt hat, in einzelnen kleinern Parcellen an die Mitglieder hiesiger Commun öffentlich nach dem Meistgebot verpachtet werden. Es wird dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Verpachtung obgedachten Tages früh 8 Uhr hinter dem Garten des vormals Ekemannschen Grundstücks beginnt.

Die Pachtbedingungen sind von heute an außer an hiesigem Rathhause aushängenden Bekanntmachung, sowie bei dem Unterzeichneten zu ersehen.

Nossen, den 5. April 1848.

Die außerordentliche städtische Wirthschafts-Deputation.

Für den Vorstand:

Adv. Leonhardt.

### Dank und Aufforderung.

Zu Anfuhrer der zur Pflasterung der hiesigen Kirche erforderlichen Sandsteinplatten von Meißen sind bisher 33 zweispännige unentgeltliche Fuhren, wie dankend anzuerkennen ist, theils bereits geleistet, theils zugesagt worden, namentlich

10 von Gutsbesitzern in Rhäsa, als Kirchengästen,

4 vom Rittergut Augustusberg,

2 von dasigen Gutsbesitzern,

7 von Gutsbesitzern zu Niedercula,

6 von Gutsbesitzern zu Niedergruna und

4 von hiesigen Mitgliedern der Kirchengemeinde,

7 bis 8 dergleichen Fuhren aber noch erforderlich.

Indem die hiesige Kirchenbaudeputation dieß andurch zur öffentlichen Kenntniß bringt, fordert sie zugleich Diejenigen, welche, insbesondere hier, zur Leistung solcher Fuhren noch geneigt sein möchten, auf, solches dem Kirchenbauvorsteher, Herrn Weißgerbermeister Müller hier, baldigst anzuzeigen.

Nossen, den 3. April 1848.

Die Kirchenbaudeputation.

## Neue Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft.

Diese seit dem Jahre 1832 bestehende, mit einem Grundcapital von 500,000 Thlr. versehene Gesellschaft, versichert alle Gattungen von Feldfrüchten gegen feste, in keinem Falle durch Nachzahlungen zu erhöhende Prämien, die für Sachsen mit Ausnahme des Erzgebirges,

für Getreide aller Art 1 pro Cent

= Delgewächse  $1\frac{1}{4}$  = =

= Kartoffeln  $\frac{1}{2}$  = =

betragen. Zu Annahme von Versicherungen erbetet sich deren unterzeichneter Agent. Auch sind bei demselben die Statuten und sonstigen weiteren Nachweise über die Gesellschaft zu erlangen.

Meißen, im April 1848.

Adolph Ziesler.

## Strohüte

in allen Größen, von den feinsten bis zu den ordinarsten, empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen

Carl Knape, Posamentirer.

Rossen, den 6. April 1848.

Auch besorge ich die Wäsche und Aenderung getragener Strohhüte in möglichst kurzer Zeit.

In Nr. 10 am Lommascher Thore in Meißen sind diesen Jahrmarkt zum billigen Verkauf ausgestellt: französische Gewehre, Büchsen mit Bajonets, Seitengewehre, Schleppsäbel, Hirschfänger, Nickfänger, Pistolen, Reitzzeug, Kinderwagen, Taschenuhren, Kleidungsstücke und sehr viele Sachen mehr.

## Bekanntmachung.

Ich, Endesunterzeichneter, mache andurch bekannt, daß ich mein neu eingerichtetes Verkaufslocal an der Straße beim Gasthof zum Hirsch eröffnet habe, und empfehle mich mit Sommermützen und Hauskappchen in verschiedener Auswahl, sowie mit östreichischen Forstuniformsmützen für die Herren Förster, wo ich jede Bestellung mit der größten Zufriedenheit besorgen werde; auch werden alle Reparaturen an Regenschirmen bei mir angenommen. — Auch suche ich einen jungen Menschen als Lehrling.

August Rietschel,

Kürschner u. Mützenmacher in Tharand.

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß ich mich hier als Damenschneider etablirt habe und bitte zugleich um gütigen Zuspruch.

Siebenlehn. Joh. Ehrhard Lindner.

## Logis-Veränderung.

Von heute an befindet sich meine Expedition nicht mehr im Hause des Bäckermeisters Ebert, sondern im Hause des Maurermeisters Heim am Ende der Neugasse.

Rossen, den 4. April 1848.

Adv. Leonhardt.

Eine gebildete Wittve in gesetzten Jahren sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein oder zwei Mädchen, welche sich zur Ausbildung in Dresden aufhalten wollen, in Kost und Logis zu nehmen. Da sie selbst in allen feinen weiblichen Arbeiten geschickt, so würde sie sich auch dieselben zu lehren unterziehen. Nähere Auskunft würde die Güte haben zu geben: Herr Consistorialrath Hosprediger Dr. Käufer

(Marienstraße Nr. 11). Anmeldungen werden portofrei erbeten unter der Chiffre R. B., niederzulegen bei Herrn Kaufmann Winter (große Frauengasse Nr. 18).

## Lehrlings-Gesuch.

Für ein auswärtiges Material-, Eisen- und Expeditionsgeschäft wird künftige Ostern ein Lehrling von sittlich guter Erziehung mit den nöthigen Schulkenntnissen unter billigen Bedingungen gesucht.

Auskunft wird Herr Arzt Schulz zu geben die Güte haben.

## Zu beachten!

Zu Ostern l. J. können zwei wohlgestittete Knaben, welche sich dem Kaufmanns- oder Apothekerstande widmen wollen, in soliden Häusern unterkommen.

Die hierauf Reflectirenden wollen ihre desfalligen Anfragen unter der Chiffre C. T. post restante Rosswein gefälligst franco niederlegen.

Mehrere brauchbare Maurergesellen können Arbeit erhalten bei dem Maurermeister Fehre in Kesselsdorf.



Es ist am 20. März ein junger braun-gefleckter Wachtelhund, weiblichen Geschlechts, mit langem braunem Behänge, welcher auf den Namen Rinke hört, in Rossen abhanden gekommen und wird gebeten, denselben gegen Vergütung der Futtergebühren beim Korbmacher Fröhlich in Rossen abzugeben.

## Versammlung

des landwirthschaftlichen Vereins zu Kesselsdorf:

Mittwoch, den 12. April.

Die Sitzung beginnt Nachmittags pünktlich um 3 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Berathung von Anträgen an die nächste Versammlung des Hauptvereins.
- 2) Ueber Stallfütterung.
- 3) Auf welche Weise vermag der Landwirth auf eine gedeihliche Entwicklung der Verhältnisse, welche sich auf die Arbeit und die arbeitenden Klassen beziehen, einzuwirken?

Schober.

**Hauptversammlung des Turnvereins zu Tharand, Sonnabends den 8. April 1848, Abends 7 Uhr.**

**Tagesordnung:**

- 1) Rechnungsablegung.
- 2) Höhe der Beiträge.
- 3) Wahlen.
- 4) Gründung eines Volksvereins mit Volksbewaffnung.

Am vergangenen Freitag, als am 31. März, hat ein Fuhrmann von Neustadt-Dresden aus eine lange Kiste mit

### italienischen Südfrüchten

bis Kesselsdorf zu nehmen, sich verbindlich gemacht, die Waaren aber daselbst nicht abgeliefert.

Wer über das Schicksal derselben eine Auskunft zu geben vermag, wird dringend gebeten, den Gemeindevorstand in Kesselsdorf davon in Kenntniß zu setzen. Noch wird bemerkt, daß dem Vermuthen nach der Wagen, auf welchem sich die Kiste befunden, eine andere Straße, als die nach Kesselsdorf führende, wahrscheinlich die nach Tharand, verfolgt hat. Der Eigenthümer der Kiste sichert Demjenigen, welcher ihm wieder zum Besitze derselben verhilft, eine Belohnung zu.

Matthias Schustaritsch aus Krain.

### Bekanntmachung.

In der Nacht vom 29. bis zum 30. März d. J. hat die ruchlose Hand eines schändlichen Baumschändlers auf meinen Besitzungen ein Schock junger Kirsch- und mehre junge Pflaumenbäume ganz abgeschnitten, sowie eine ziemliche Anzahl anderer starker Obstbäume, welche bereits seit mehreren Jahren Früchte getragen haben, durch Einschnitte und Abschälen der Rinde bedeutend beschädigt. Mehre Umstände lassen mich vermuthen, daß nicht ein Bewohner Siebenlehn's oder irgend eines andern Ortes, sondern ein von teuflischer Rachsucht und höllischer Schadenfreude erfülltes Subject aus Breitenbach diese Schandthat verübt hat.

Hiermit sichere ich Demjenigen, welcher mir den Thäter dergestalt anzeigt, daß er zur gerechten gesetzlichen Bestrafung gezogen werden kann,

### 10 Thaler

Belohnung und Verschweigung seines Namens zu.  
Breitenbach, den 30. März 1848.

Johann David Selbrich,  
Gutsbesitzer.

(Eingefendet.)

Dein anonymes Brief hat Dir nichts geholfen!  
Ein gleiches Schicksal erfuhr Dein letztes Circular.  
D alter Jesuit! † † †

Meinen herzlichsten Dank für die gütige Abwartung und Theilnahme, welche mir, durch das traurige Schicksal am 4. Dec. 1847 herbeigeführt, zu Theil wurde. So auch dem Herrn Arzt fühle ich mich gedrungen, meinen wärmsten Dank auszusprechen, welcher bei seinen vielen Bemühungen, bei Tag und Nacht, mit Gottes Hülfe mein Leben rettete. Gott möge jeden Menschen vor ähnlichem Unglück behüten.

Hanna Passia in Förderaersdorf.

### Die Freiburger Nachrichten

seit 48 Jahren von uns herausgegeben — erscheinen vom 1. April an täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Der vierteljährliche Pränumerationspreis ist 12 Ngr., bei den inländischen Postanstalten 15 Ngr.

Bei dem gegenwärtigen Aufschwung der Geister, bei dem alle Volksschichten durchdringenden Zeitbewußtsein fühlt Jeder seinen Zusammenhang und seine Bedeutung in dem großen socialen Verbande und verlangt nach Erläuterung und Verständigung über seine Beziehungen und Interessen. Es sind von uns die nöthigen Anstalten getroffen, um — entsprechend den endlich errungenen Preisverhältnissen — den Freiburger Nachrichten durch würdige Haltung und gediegenen Inhalt auch für weitere Kreise eine rege Theilnahme zu sichern; möchte daraus die erspriesslichste Wechselwirkung im Interesse eines besonnenen Fortschritts erwachsen.

Bekanntmachungen und Anzeigen — sowohl von Königl. Aemtern und andern Behörden, als von Privaten — werden gegen Vergütung von 5 Pfennigen Insertionsgebühr für die gespaltene Zeile oder deren Raum aufgenommen und sind entweder an uns oder an die Expedition der Nachrichten zu adressiren. — Passende Beiträge von allgemeinem Interesse finden unentgeltliche Aufnahme.

Probeblätter sind bei allen sächsischen Postämtern zu erhalten.

Freiberg, den 29. März 1848.

Craz & Gerlach'sche Buchhandlung.

Bei E. Diller & Sohn in Pirna ist erschienen und in der Redaction d. Bl. sowie in den Agenturen desselben zu haben:

### Die Wünsche des Volkes und die Forderungen der Zeit.

Ein politisches Flugblatt zur Verständigung für den Bürger und Landmann. Von Michaelis.  
Preis: 1 Ngr. 5 Pf.

### Dank.

Für die vielen Beweise der Theilnahme und des Wohlwollens, welche uns während der langen Krankheit und bei dem Begräbniß unserer guten, uns unversehrt theuren Gattin, Mutter und Schwiegermutter, Johanne Karoline Krippenstapel, zu Theil geworden sind, fühlen wir uns gedrungen, unseren innigsten und heißesten Dank hiermit öffentlich auszusprechen. Dank sei insbesondere dem Herrn Dr. Junghähnel für die so sorgsame ärztliche Behandlung; den Herren Geistlichen für die zahlreichen Besuche und Tröstungen auf ihrem Krankenlager; dem Herrn Diaconus Ulbricht für die uns so erhebenden und tröstenden Worte am Grabe. Dank Allen, die uns bei dem uns betroffenen schweren Verluste ihre Theilnahme bewiesen, den Sarg der Entschlafenen so schön geschmückt und sie zur Ruhestätte begleitet haben. Nehmen Sie für Ihre Liebe und Theilnahme unsern innigsten Dank. Möge Gott Sie Alle vor ähnlichen Trauerfällen bewahren und Ihnen das Bewußtsein schenken, in die verwundeten Herzen einer vom Schicksal hart betroffenen Familie Balsam gegossen zu haben.

Wilsdruff, am 30. März 1848.

Die tieftrauernde Familie Krippenstapel.